Mittwoch, 10. August 1898. Nr. 130. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 11spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 180. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden in unserer Geschäftsstelle und von den Boten jederzeit entgegengenommen.

Politische Tagesübersicht.

Zur Vorgeschichte der **Freiburger Erzbischofswahl** werden im „Badischen Beobachter" einige offenbar auf Actenkenntniß sich stützende Angaben gemacht, durch welche das Truggewebe zerstört wird, welches die liberale Presse Badens und Preußens um die Freiburger Bischofswahlwirren zu spinnen versuchte. Nach jener exakten Darstellung des „Badischen Beobachters" erfolgt nach Eingang der amtlichen Anzeige vom Ableben des Herrn Erzbischofs Dr. Roos aus Karlsruhe von der badischen Regierung die telegraphische Mittheilung nach Freiburg, daß bei Bestellung des Erzlisthumsverwesers kein Mitglied des Domkapitels beanstandet würde. Wenn die Mitglieder des Freiburger Domkapitels daraus den Schluß zogen, daß auch keiner der Herren beanstandet würde, wenn er unter die Candidaten für den erzbischöflichen Stuhl aufgenommen würde, so werden sie deshalb keinen Tadel verdienen. Nach dem völligen Scheitern der Sendung des preußischen Gesandten von Jagemann in Rom, — er sollte bewirken, daß der hl. Stuhl das Domkapitel anweise, auf sein Wahlrecht zu verzichten! — hatte die badische Regierung ein Interesse daran, die Verzögerung der ordentlichen Besetzung des Bischofsstuhls auf die Candidatenliste selbst abzuladen und das Domkapitel als schuldigen Theil bezüglich dieser Verzögerung hinzustellen! Jahr und Tag erfuhr man von dem Schicksal der Wahlliste in Freiburg überhaupt Nichts. Er erfolgten sodann der Rücktritt eines der Candidaten wegen Krankheit und die Ergänzung der Liste durch Aufnahme des Herrn Bischofs Komp und schließlich dessen Wahl, nachdem die Candidaten bis auf diesen und einen andern Herrn vor der badischen Regierung als „minder genehm" bezeichnet worden waren. Nach dem am 11. Mai 1898 so plötzlich erfolgten Tode des Herrn Bischofs Komp sah sich das Freiburger Kapitel abermals genöthigt, zur Wahl eines Erzbischofs zu schreiten. Bei der am 2. August vorgenommenen Wahl erklärte Herr Weihbischof Dr. Knecht im Namen des Freiburger Domkapitels von der Münsterkanzel herunter: daß kein einziger Name aus dem Kapitel auf die Liste der Candidaten für den Bischofsstuhl gesetzt worden sei, um zu beweisen, daß die Domkapitulare keine eigensüchtigen Absichten gehabt hätten und Willens gewesen wären, die Wahl so leicht wie möglich zum Abschluß zu bringen. Ein solcher Wahlmodus war noch nie zur Nothwendigkeit geworden, seitdem es Bischofswahlen in Freiburg gegeben hat. Wenn eine Regierung friedliche Beziehungen zwischen der staatlichen und kirchlichen Gewalt will, so ist es geradezu räthselhaft, daß sie gerade den Mitgliedern des Domkapitels, welche durchweg die Diöcesangeschäfte am Besten kennen, den Weg zum erzbischöflichen Stuhl verlegt hat, nachdem sie diese doch in dessen unmittelbace Nähe hat kommen lassen. Die Frage kann sich gewiß Jeder leicht selbst beantworten, aus welchem Grunde die badische Regierung früher die Namen der Mitglieder des Freiburger Domkapitels von der Candidatenliste gestrichen hatte. Ein Glück ist es daher für den Herrn Klosterpfarrer Nörber, der ein sehr würdiger Priester, im Uebrigen aber noch „ein unbeschriebenes Blatt" ist, daß er nicht Domkapitular war; er wäre sonst ebenfalls dem Ministerium Nokk-Eichenlohr „minder genehm" gewesen.

Knauserei gegenüber Culturaufgaben soll auch im nächsten **preußischen Etat** geübt werden. Herr v. Miquel bereitet durch die „Berl. Pol. Nachr." bereits jetzt darauf vor. Er klagt darüber, daß die allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter die Staatsfinanzen mit einer jährlichen Mehrausgabe von mindestens 40 Millionen belastet habe; Schule und Kirche erheischen einen Mehrbetrag von 20 Millionen. Eine weit größere Summe, nämlich 100 Millionen, erfordern die Pensionen, und diese Ausgabe habe „eine stetig wachsende Tendenz". Auch müsse wegen des Mehrbedarfs an Beamten in allen Zweigen der Staatsverwaltung mit einer beträchtlichen Vermehrung der persönlichen Ausgaben gerechnet werden. Auf eine entsprechende Steigerung der Deckungsmittel sei aber nicht zu hoffen. Dabei müssen die „Berl. Pol. Nachr." aber selbst zugeben, daß die Brutto-Einnahmen, abgesehen von der Domänenverwaltung, sich noch in aufsteigender Linie bewegen. Das sei aber, so meint das Miquelsche Organ, nicht entfernt gleichbedeutend mit einer entsprechenden Steigerung der Ueberschüsse, denn wenn auch zunächst die Betriebseinnahmen den Betriebsausgaben voranellten, so würde später ein Zeitpunkt eintreten, in welchem die Betriebsausgaben umgekehrt wieder parallel den Betriebseinnahmen, zum Theil sogar stärker steigen würden. Diese anfechtbare Zukunftsrechnerei soll die in den „Berl. Pol. Nachr." ausgesprochene Mahnung begründen, „bei der Aufstellung des nächsten Etats die größte Vorsicht walten zu lassen und jede Mehrausgabe mehr luxusartigen Charakters auf das Sorgfältigste zu vermeiden." — Das heißt mit dürren Worten: Es wird weiter geknausert!

**Es ist noch nicht lange her, daß in der „Kreuzzeitung" dem Bunde der Landwirthe der gute Rath ertheilt wurde, sich hübsch den Conservativen anzugliedern, da es, wie die Reichstagswahlen ergeben hätten, mit der vielgepriesenen Bedeutung des Bundes für die Interessenvertretung der deutschen Landwirthschaft nicht weit her sei. Dieses Ansinnen verschnupfte den Bund gegen die „Kreuzzeitung"; das hat aber das conservative Organ sehr wenig genirt, daß es neuerdings, wie wir bereits mitgetheilt haben, einer Zuschrift in seinen Spalten Raum gibt, welche sogar die directe Auflösung des Bundes empfiehlt. Es konnte nicht ausbleiben, daß dies das Organ des Bundes in Harnisch bringen mußte. Die „D. Tagesztg." versteht nicht, wie die „Kreuzztg." so etwas habe veröffentlichen können; sie hat keine Antwort für die Frage, was die „Kreuzztg." mit der Veröffentlichung bezwecke, sie muß aber ihr tiefstes Bedauern und Befremden darüber aussprechen, daß das conservative Organ es fertig gebracht hat, einem Vorschlage Verbreitung zu gewähren, der das große Lebenswerk des kaum bestatteten Plötz zu zerstören bestimmt sei. „Was bedeutet die Veröffentlichung solcher Artikel? Mangelndes Verständniß? Stoffarmuth? oder sollte es Methode sein?" Den Vorschlag selbst nennt die „D. Tagesztg." vollständig unreif, thöricht und Hundstagsvorschlag, der ein Frevel an der deutschen Landwirthschaft sei. Mit unpolitischen provinziellen Vereinigungen sei nichts anzufangen. Der Bund habe den ausgesprochenen Zweck, eine politische Vertretung der Landwirthschaft zu sein, sonst hätte er überhaupt keine volle Daseinsberechtigung. Der Grund, aus dem die Veröffentlichung bezw. die Abfassung jenes Artikels in der „Kreuzztg." erfolgt ist, ist für andere Leute nicht schwer zu errathen. Angesichts des Mißerfolges, den der Bund trotz seiner lebhaften Agitation bei den Wahlen zu verzeichnen hat, sind auch solche Leute, die zum Bunde gehören oder ihm nahe stehen, zur Einsicht gebracht, daß viel Geschrei allein es nicht thut und daß die einseitige Interessenpolitik des Bundes auf die Reihen, aus denen er Unterstützung erwartete, abstoßend wirkte. Mit Recht sagt die „Nat.-Ztg.": „Weder mangelndes Verständniß, noch Stoffarmuth, noch Methode dürften den famosen Vorschlag verbrochen haben, sondern der Wunsch einer warm fühlenden agrarischen Seele, dem nach den Reichstagswahlen arg zu Fall gekommenen Ansehen des „großen Lebenswerkes des kaum bestatteten Plötz" ein paar Krücken unterzuschieben, nachdem ihm eine neue Jacke angezogen worden ist." Der Vorschlag sei ein kräftiger Dämpfer auf die bündlerischen großsprecherischen Darstellungen der Reichstagswahlerfolge. Der „Vorwärts" meint, jener Rath werde aus freundschaftlichster Gesinnung ertheilt, damit der Bund eine Vertretung aller landwirthschaftlichen Interessenten, auch der politisch zum Centrum gehörenden, werde. Auch die „Freis. Ztg." erblickt den wahren Grund für den Vorschlag in den „geringen Erfolgen" des Bundes bei den Wahlen.

Vor nicht ganz vierzehn Tagen war **Spanien** endlich zu der von aller Welt schon längst gehegten Ueberzeugung gelangt, daß die gegenwärtige Krise nur durch einen möglichst schnellen Frieden behoben werden könne, und hatte sich deshalb durch Vermittelung des französischen Botschafters Cambon direct an den Präsidenten Mac Kinley mit der Bitte um Frieden gewandt. Der Präsident der Union wies die Verhandlungen nicht zurück und ließ der spanischen Regierung seine Bedingungen mittheilen, die freilich hart genug waren, aber angenommen werden mußten, wollte sich Spanien nicht dem völligen Ruin aussetzen. So haben die in den letzten Tagen gepflogenen Verhandlungen der spanischen Regierung zu dem Entschluß geführt, die amerikanischen Bedingungen zu acceptiren. Schon am Samstag konnte man diesen Ausgang voraussehen. Im Ministerrath hatte man die Grundzüge für die Antwort auf die amerikanischen Bedingungen genehmigt und den Herzog von Almodovar beauftragt, die Antwortnote abzufassen, damit der Wortlaut in einem neuen, für Sonntag früh einberufenen Ministerrath verlesen und gebilligt werden könne. Der Herzog wurde indeß mit seiner schwierigen Arbeit nicht so schnell fertig, und so wurde für Abends 6 Uhr eine nochmalige Sitzung des Ministercollegiums anberaumt, in der die Entscheidung endgiltig fiel. In der Antwortnote wird am Schluß der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Feindseligkeiten eingestellt werden, um zweckloses Blutvergießen zu vermeiden und die weiteren Verhandlungen, wozu die Ernennung von Delegirten — voraussichtlich werden diese der Herzog von Almodovar und der Graf Merry del Vol sein — angeboten wird, in Ruhe durchzuführen. Die Amerikaner haben bis zuletzt die Feindseligkeiten nicht unterbrochen. Die letzten Nachrichten der New-Yorker „Post" datiren vom Freitag aus Ponce. Danach hatte General Miles der Artillerie befohlen, Vorbereitungen für einen gleichzeitigen Vormarsch zu treffen, und am Samstag telegraphirte General Miles an den Kriegssecretär Alger aus Ponce Guayamo sei nach geringem Widerstande am Freitag genommen. Mac Kinley wird, wie die spanische Regierung hofft, bis zum Dienstag die Antwortnote Spaniens erhalten und sie acceptiren, worauf dann die Feindseligkeiten sofort eingestellt werden dürften. Ueber den Eindruck, den der Entschluß der spanischen Regierung in Madrid hervorgerufen hat, liegen Meldungen noch nicht vor. Die Regierung glaubt, daß die Versammlung des Parlamentes erst nach dem Friedensschluß nothwendig sein wird; nur für den Fall, daß Mac Kinley auf der sofortigen Räumung der Antillen bestehen würde, müßten die Cortes bald einberufen werden.

Der diesjährige **deutsch-amerikanische Katholikentag** wird in Milwaukee an denselben Tagen stattfinden, wann die Katholiken Deutschlands in Crefeld ihre große Heerschau abhalten, von 21. bis 25. August. Im „Ohio Waisenfreund" wendet sich nun der Secretär des D. R. K. Central-Vereins, Anton Bickel, mit einem begeisterten Aufruf an seine Landsleute zu eifriger Betheiligung und sagt dabei u. a.: „Die diesjährige Generalversammlung des Centralvereins ist für die Vereine und für die deutschen Katholiken von ganz besonderem Interesse; tagen ja doch gleichzeitig auch der Jünglingsbund und der Priester-Verein in dieser Stadt, und außerdem wird der gleichzeitig abzuhaltende Katholikentag zweifelsohne der bedeutendste in der Reihe der deutsch-amerikanischen Katholikentage sein, dafür bürgen die auf demselben auftretenden Redner. Eine besonders große Anziehungskraft soll und wird unser verehrter Gast Dr. E. M. Lieber, welcher eine der Hauptreden des Katholikentages halten wird. Derselbe kommt speciell zu dem Zwecke über den Ocean, um unser Fest verherrlichen zu helfen; und er wird den deutschen Katholiken dieses Landes die Grüße ihrer Glaubensbrüder im alten Vaterlande überbringen, und gewissermaßen als Vertreter der Katholiken Deutschlands, verdient er einen begeisterten Empfang. Er wird auch der Ueberbringer unserer Grüße an die Katholiken Deutschlands sein, und somit ist es nothwendig, daß wir die warm Sympathie, die wir für jene hegen, vor demselben auch zur vollen Geltung bringen. Dr. Lieber ist am Dienstag mit dem Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große" nach New-York abgereist.

Politische Nachrichten.

Berlin, 8. Aug.

⊙ Zu der Meldung, daß der Abg. Dr. **Spahn** keine Wahl mehr ins Präsidium des Reichstages annehmen werde, bemerkt die „Kreuzztg.", für Herrn Spahn werde im neuen Reichstagspräsidium überhaupt kein Platz mehr sein. Demnach scheinen also die Conservativen aus dem Schmollwinkel heraustreten zu wollen.

)(Vom Minister Dr. **v. Miquel** hieß es kürzlich, daß er sich nach dem Osten begeben werde, um die mit Beginn seiner Erkrankung unterbrochene Besichtigung wieder aufzunehmen. Jetzt stellt sich heraus, daß seine Reise einen speciellen Zweck hat. v. Miquel begibt sich in Begleitung des Cultusministers, des Kriegsministers und des Ministers v. d. Recke nach Posen, um die Projecte der Errichtung einer Landesbibliothek, eines Museums und eines großen Vereinshauses an Ort und Stelle einer weiteren Prüfung zu unterziehen.

‡ Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine längere **Bekanntmachung** des Ministeriums, nach der zur weiteren wirksamen Ausführung des Gesetzes

---

[16

> Die Goldsucher.

Von A. Henty.

Die mexicanischen Frauen erschienen hier in ihrem vollen Staat, in Kleidern von lebhaften Farben mit einer Schärpe über den Kopf, mit goldenen Nadeln und Schmucksachen in ihrem schwarzen Haar, mit Ohrringen, Halsbändern und Armbändern von demselben Metall. Wie überall liebt auch hier der Bauer seinen Reichthum an seiner Frau zu zeigen. Die Bauernweiber trugen kurze Röcke von rother oder grüner Farbe, mit schwarzen Perlen besetzt, mit schneeweißem Unterrock und weißem Hemd, das von einem bunten Tuch über die Schultern bedeckt wurde. Fast Alle waren barfuß, aber Hugo bemerkte, daß ihre Füße sehr klein und wohlgeformt waren, ebenso ihre Hände und ihre vollen braunen Arme.

Mancher glänzende Blick fiel auf Hugo, der jetzt achtzehn Jahre alt war und seine volle Größe erreicht hatte. Seine blauen Augen und das blonde Haar mit schimmerndem Goldglanz erregten Aufsehen. Er und Bill Royce hatten ihre besten Kleider angelegt, ehe sie die Stadt betraten. Nach einiger Zeit bemerkte Hugo, daß verschiedene Leute, welche vor dem Hause lungerten, sie forschend betrachteten, auch Royce bemerkte dies.

„Was ist den Leuten eingefallen?" rief er. „Halten sie uns für Straßenräuber oder Pferdediebe? Es ist etwas nicht richtig, Hugo?"

„Sie sehen nicht freundlich aus, Bill," erwiderte Hugo, „haben Sie vielleicht einer der Frauen zugewinkt?"

„Ich bin ganz unschuldig," lachte Bill Royce.

„Aber es ist etwas nicht richtig. Wir wollen nach den Pferden sehen und sie füttern."

Im Hof standen fünf oder sechs Männer, welche eifrig mit einander sprachen, dann aber plötzlich verstummten und sie anstarrten.

„Es ist etwas los," wiederholte Royce, „wenn mein Pferd so gut wäre, als das Ihrige, Hugo, so würde ich rathen, so schnell als möglich davon zu reiten, aber mich würden sie bald einholen."

„Das geht nicht, Royce! Wenn sie irgend einen Verdacht haben, so würde sie das nur bestärken. Nun, ich denke, wir werden bald hören, um was es sich handelt."

Sie nahmen ihre Plätze im Schatten vor dem Hause wieder ein, wo sie einige Zeit rauchten und sich unterhielten.

„Wenn die Burschen dort am Thor noch länger uns anstarren, so werde ich aufstehen und sie fragen, was sie wollen."

„Lassen Sie das, Royce, das würde nur einen Streit zur Folge haben und das müssen wir vermeiden. Doch da kommen einige Leute in Uniform vom andern Ende des Platzes herüber, vielleicht eine Art von Polizei. Ich habe gesehen, daß sie zu uns herüber blickten, sie werden uns wohl bald anreden und dann werden wir Aufklärung erhalten."

Nach einer halben Stunde näherten sich Hufschläge auf der Straße und zwei Herren, denen ein halbes Dutzend mexicanische Diener folgten, ritten in den Hof herein und traten auf das Hotel zu. Zugleich kamen auch die Wächter der Ordnung über den Platz herüber und die Müßiggänger am Eingange geriethen in Bewegung.

„Jetzt kommt die Krisis, Bill."

Einer der Mexicaner war ein älterer Herr und der Andere ein junger Mann von siebenzehn oder achtzehn Jahren. Der letztere stieg ab und ging in das Haus. Nach zwei Minuten kam er wieder und sprach mit dem Andern. Dieser stieg gleichfalls ab, sagte den Leuten vom Hotel einige Worte und nach kurzer Unterredung mit dem Anführer der Polizei trat er an den Tisch, an welchem Hugo und Royce saßen. Er grüßte sie, als sie sich erhoben. Hugo erwiderte den Gruß.

„Meine Herren," sagte er höflich in gutem Englisch, „wie ich höre, sind Sie eben angekommen mit einem Wagenzug von Texas."

„Richtig, meine Herren," erwiderte Hugo. „Liegt darin etwas Ungewöhnliches?"

„Keineswegs," erwiderte der Mexicaner, „aber Sie fielen uns auf, da einer von Ihnen ein Pferd reitet, das meinem Sohne, Don Estafan Perales, gehörte."

„Meinen Sie den Braunen?"

Der Mexicaner nickte zustimmend.

„Dieses Pferd habe ich in Kinney, einer kleinen Stadt im Nordosten von Texas, gekauft."

„Darf ich fragen, von wem Sie es kauften?"

„Gewiß, Senor, ich kaufte es von zwei Männern, die ich zuvor nie gesehen hatte."

Eine Gruppe hatte sich hinter den Mexicanern gesammelt und bei dieser Antwort hörte man verschiedene Aeußerungen aus derselben.

„Eine sehr wahrscheinliche Geschichte, das. Hängt die Pferdediebe."

In diesem Augenblick traten zwei Männer in der Kleidung der Goldgräber aus der Menge hervor und stellten sich neben Hugo. Der eine war ein hochgewachsener Mann von mächtiger Gestalt und etwa fünfzig Jahren. Der andere war klein und schmächtig mit schneeweißen Haaren. Der Große sagte auf spanisch:

„Ruhig, Senores, Ihr seid weder Richter noch Geschworene in diesem Falle, und wir Beide werden darauf achten, daß Alles ehrlich zugeht."

„Niemand hat die Absicht, etwas Unehrliches zu thun, Senores," sagte der Mexicaner. „Die Sache ist einfach. Diese Fremden sind hier mit einem Pferde erschienen, das meinem Sohne gehörte. Dieser ist mit drei Dienern nach Texas gegangen, ungefähr vor achtzehn Monaten. Er hatte Geschäfte in New-York und wollte vorher einige Wochen in Texas jagen und dann von der nächsten Eisenbahnstation aus nach New-York reisen. Seitdem er von hier abgereist ist, haben wir nichts mehr von ihm gehört. Einige Mitglieder der Reisegesellschaft, der er sich angeschlossen hatte, sind schon lange zurückgekehrt, er aber ist niemals in New-York angekommen. Und jetzt, wo diese Fremden hier mit seinem Pferde erschienen sind, das sogleich erkannt worden ist, habe ich ein Recht, zu fragen, woher sie es haben."

„Gewiß, Senor," sagte Hugo. „Die Männer, von denen ich es gekauft habe, waren Fremde, wie ich schon gesagt habe, von zweifelhaftem Aussehen. Da der Preis, den sie für das Pferd verlangten, unter seinem Werthe war, hegte ich Verdacht, daß sie vielleicht nicht auf ehrliche Weise in den Besitz desselben gekommen seien. Mein Freund hier war zugegen, als ich es kaufte unter der Bedingung, daß mir in ihrer Gegenwart eine Bescheinigung über den Handel von dem Sheri ausgestellt werde, damit ich mich über den ehrlichen Erwerb des Pferdes ausweisen könne, im Fall ich den Eigenthümer des Pferdes finden sollte. Diese Bescheinigung habe ich bei mir." Er zog eine kleine lederne Brieftasche hervor und entnahm derselben das Papier.

„Hier sind die Unterschriften, Senor, und der Stempel des Sherifs. Wie Sie sehen, wird darin auch bezeugt, daß sie mich persönlich als Einwohner der Stadt kannten. Es ist auch selbstverständlich, daß ich das Pferd nicht hierher gebracht haben würde, wo es sogleich erkannt werden kann, wenn ich ein Mitschuldiger der Diebe wäre."

Der Mexicaner las das Papier. „Vollkommen befriedigend, Senor," sagte er. „Ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich einen Augenblick Verdacht hatte. Erkläre den Leuten das, Carlos," sagte er zu seinem Sohn, „ich möchte mich mit diesem Herrn noch etwas unterhalten."

Der junge Mexicaner übersetzte in seine Sprache, was vorging, und die kleine Menge zerstreute sich rasch. Einige waren schon verschwunden, als die beiden Goldgräber hinzugekommen waren. Auch die Goldgräber wollten sich entfernen.

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, Senor," sagte Hugo zu dem Mexicaner und wandte sich an die Goldgräber.

„Ich danke Ihnen, daß Sie uns zur Seite gestanden haben. Wir sind hier Fremde, es wird mich freuen, wenn wir uns wiedersehen und uns sprechen können. Für jetzt, wie Sie sehen, erwartet dieser Herr von mir Aufklärung über seinen Sohn, welcher wahrscheinlich von den Pferdedieben ermordet worden ist. Erweisen Sie mir die Gefälligkeit, diesen Abend zu uns zu kommen und eine Flasche Wein mit uns zu trinken, damit wir Ihnen für Ihren Beistand danken können."

„Keine Ursache," sagte der größere von den Beiden, „wir wissen nichts von der Geschichte, aber als wir sahen, daß zwei der Unserigen einem Haufen Mexicaner gegenüber standen, wollten wir darauf sehen, daß Alles ehrlich zugeht. Nun, da Sie fremd sind und wir nichts besonderes zu thun haben, werden wir uns gern heute Abend mit Ihnen unterhalten, nicht wahr, Doctor?"

Der kleine Mann nickte, und die Beiden gingen mit einander weiter. Dann wandte sich Hugo zu dem Mexicaner.

„Nun, Senor, stehen wir zu Diensten."

„Senores," sagte der Mexicaner höflich, „mein Name ist Don Ramon Perales, mein Gut liegt drei Meilen von hier, aber hier ist kaum der Ort für eine ruhige Unterhaltung. Ich wünsche von Ihnen Näheres über diese Männer zu erfahren, von denen Sie das Pferd gekauft haben. Darf ich fragen, ob Sie zu Pferde steigen und mich nach Hause begleiten wollen?"

„Mit Vergnügen," erwiderte Hugo, „wir haben nichts zu thun und ich verstehe sehr wohl, wie sehr Sie wünschen, recht bald etwas Näheres zu erfahren."

8.

Bald waren Hugo und Royce in Gesellschaft der Mexicaner unterwegs.

„Sie sind mit einer starken Macht gekommen, Don Ramon," sagte Hugo lächelnd.

„Das hätte nöthig sein können," erwiderte der Mexicaner, „ich konnte nicht wissen, mit wem ich zu thun haben werde. Unsere Polizei liebt nicht, ihre Haut zu riskiren, und ich konnte nicht errathen, daß ich gebildete Leute treffen werde."

„Das paßt nicht auf mich, Senor," sagte Royce plötzlich, „ich bin Cowboy, oder Goldgräber, oder was sonst immer vorkommen mag, aber ich will nicht zu den gebildeten Leuten gehören."

(Fortsetzung folgt.)

betreffend Verkehr mit Butter u. s. w. (Margarinegesetz) eine strenge und thunlichst häufige Revision der Fabrikationsräume, Lager- und Verkaufsräume für Margarine u. s. w. gefordert wird. Im Falle der Auffindung gesundheitsschädlicher Materialien sei ein strafbares Vorgehen erforderlich.

= Die Verhandlungen über das Impfgesetz im Gesundheitsamt hatten zum Ergebniß, daß mehrere Anträge angneommen wurden, die darauf hinzielen, der Bevölkerung die Erfüllung der Impfpflicht zu erleichtern, ohne den Zweck des Impfgesetzes zu gefährden. Bezüglich der Bestrafung der Impfweigerer beschloß die Commission, keine Anträge an den Bundesrath zu richten.

* **Socialdemokratie und Krieger-Vereine.** Der „Vorwärts" veröffentlicht folgende Verfügung des Regierungs-Präsidenten v. Puttkamer an die Landräthe und Bürgermeister in Frankfurt a. O.:

„Nach dem Ausfalle der letzten Reichstagswahlen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in vielen Fällen auch Mitglieder von Krieger-Vereinen ihre Stimme den Socialdemokraten gegeben und sich somit in allerschärfsten Gegensatz zu der Zweckbestimmung der Krieger-Vereine gesetzt haben. Gegen dieses Verhalten muß mit aller Strenge vorgegangen werden. Ich ersuche daher, durch geeignete sorgfältige Nachforschungen festzustellen, bei welchen Krieger-Vereinen sich die obige Voraussetzung bestätigen sollte. Zutreffenden Falles ist dem Vereine die sofortige Ausstoßung der Mitglieder aufzugeben, welche für den socialdemokratischen Candidaten gestimmt haben. Sollte ein Krieger-Verein sich diesem Verlangen widersetzen, so ist die Entziehung des Rechtes zur Fahnenführung und die Auflösung des Vereins herbeizuführen. Einer eingehenden Aeußerung über das Veranlaßte und den Erfolg der ergriffenen Maßnahmen sehe ich binnen drei Monaten entgegen. Gez. v. Puttkamer."

* **Ueber den ehemaligen Abgeordneten Stroffer,** der, wie gemeldet, in diesen Tagen gestorben ist, schreibt man der „Schles. Volksztg.": „Es ist Ehrenpflicht der Centrumspresse, dieses ausgezeichneten Mannes zu gedenken. Als langjähriger Specialcollege des Abgeordneten Stöcker im protestantischen Landtagswahlkreise Bielefeld und gleichfalls „evangelisch-lutherisch", hat er zwar gleich jenem stets den Muth der Kundgebe eigener Ueberzeugung gehabt, unterschied sich aber von Stöcker durch eine gerechtere Würdigung der katholischen Kirche. Als Strafanstaltsdirector im katholischen Münster konnte er allerdings aus Erfahrung wissen, daß nur der Katholicismus eine Herrschaft über die Geister ausübt. Bei dieser seiner Beamtenstellung verdient indeß die freimüthige Haltung, die er der Regierung gegenüber einnahm, doppelte Anerkennung. Schon im Jahre 1873, bei Einbringung der Maigesetze, erklärte er sich als entschiedenster Gegner der letztern, leider nur im Namen weniger conserv. Freunde, während seine Fraction officiell durch den Grafen Limburg-Stirum vertreten wurde, der mittels der Maigesetze einen „nationalen" katholischen Klerus heranzubilden wünschte. Auch der „freisinnige" Abgeordnete Virchow wollte zu gleichem Zwecke dem Minister mehr Gewalten übertragen, als der „Hierarchie". Stroffer blieb sich consequent bis ans Ende seiner parlamentarischen Wirksamkeit — kein Wunder, daß Windthorst oft den Wunsch aussprach, Conservative à la Stroffer, Marcard, Knoch usw. müßten vom Centrum unter allen Umständen jedem „Freisinnigen" vorgezogen werden. Stroffer war im Jahre 1819 geboren, hat also ein Alter von 79 Jahren erreicht. Da er Recht hatte mit seinen kirchenpolitischen Rathschlägen, hatte die Staatsregierung schließlich auf sie eingehen müssen! Auch zu einem Cartell zur Beeinträchtigung verfassungsmäßiger Volksrechte war Stroffer niemals zu haben. Er hat darüber besser Hut gehabt, als mancher „freisinnig Vereinigte". Ehre seinem bleibenden Andenken!" — Die „Schles. Vztg." hat damit ganz Recht. Um so bedauerlicher ist es, daß die Conservativen dieses Schlages ausgestorben sind, Stroffer dürfte der letzte gewesen sein.

* **Vom Rhein,** 8. Aug. Ob Ultramontane „absichtlich nicht" an das Reichsgericht berufen werden, oder ob sie „nicht absichtlich" berufen werden, davon war in der verflossenen Woche viel die Rede. Es gibt aber beim Reichsgericht immerhin einige „ultramontane" Mitglieder. Wie es aber scheint, schreibt die „Germania", ist die absichtliche Nichtberufung von Katholiken feste Regel beim Oberpräsidium der Rheinprovinz. Es ist ja schon in den Paritätsdebatten der letzten Jahre mehrfach constatirt, daß in diesem Oberpräsidium der zu 3/4 katholischen Rheinprovinz geradezu ein protestantischer Ring geschlossen ist, der jeden Katholiken, ob Centrumsmann oder nicht, nur weil er katholisch getauft ist, von der Berufung ausschließt. Dieses System zeigte sich auch wieder in jüngster Vergangenheit. Zuverlässigem Vernehmen nach ist jetzt wieder die durch Versetzung eines Rathes frei gewordene Stelle durch einen recht jungen Regierungsassessor protestantischen Bekenntnisses besetzt worden. Der Betreffende hat freilich den Vorzug, der Sohn des früheren evangelischen Consistorialpräsidenten der Rheinprovinz zu sein. Für denjenigen, der die Verhältnisse bei dem Oberpräsidium der Rheinprovinz kennt, hat diese Ernennung allerdings nichts Ueberraschendes. Sollte denn in der That gar keine Hoffnung sein, daß endlich einmal mit solchen, die Gefühle eines großen und intelligenten Volkstheils tief verletzenden, traditionellen Machenschaften gebrochen wird?

Zum Tode des Fürsten Bismarck.

= **Hamburg,** 7. Aug. Die photographische Aufnahme des Fürsten Bismarck durch die beiden Hamburger Photographen hat dadurch zur Entdeckung des untreuen, bereits entlassenen Försters geführt, daß die mitaufgenommene Uhr auf 2 Uhr 15 Minuten zeigte und sich ermitteln ließ, wer um die Zeit, wo die Aufnahme erfolgte, die Wache am Sterbebette hatte.

* Der Präsident des Senats Dr. Lehmann sandte heute folgendes Telegramm an den Kaiser nach Wilhelmshöhe: „Senat und Bürgerschaft von Hamburg, welche heute zum Trauergottesdienst für den heimgegangenen Fürsten Bismarck versammelt sind, bezeugen Euerer Majestät in unwandelbar tiefer Treue ihre innigste Theilnahme beim Ableben des ersten großen Kanzlers des Deutschen Reiches." Auf dieses Telegramm traf folgende Antwort Sr. Majestät ein: „Der Ausdruck Ihrer Theilnahme beim Ableben des großen Kanzlers erfüllt Mein erschüttertes Herz mit besonderem Danke! An der Spitze der deutschen Nation empfinde Ich vor Allen die Bedeutung des Heimganges unseres großen nationalen Helden! Möchte die gewaltige Bewegung, in welche sein Tod die Deutschen der ganzen Welt versetzt hat, Zeugniß geben dafür, daß das deutsche Volk einig ist, wie ein Mann, in Dankbarkeit gegen den Verewigten und einig ist in dem festen Willen, das Andenken des großen Bismarck zu ehren durch rückhaltlose Hingabe für den nationalen Gedanken, für Kaiser und Reich. Wilhelm, I. R."

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

* **Washington,** 8. Aug. Die Antwortnote Spaniens lag bis heute Vormittag 9½ Uhr in der hiesigen französischen Botschaft noch nicht vor.

* **New-York,** 8. Aug. Das „New-York Journal" veröffentlicht eine Depesche aus Washington, nach der einem unbestätigten Gerücht zufolge das Bombardement St. Juans begonnen haben soll.

* **New-York,** 8. Aug. Nach einer Meldung des Correspondenten der „World" aus Santiago nahmen Garcia und 1200 Kubaner keine Rationen mehr von den Amerikanern in Empfang und haben die Provinz unzufrieden verlassen, um sich mit Maximo Gomez zu vereinen und vorzuschlagen, den Guerillakrieg ohne Rücksicht auf den Waffenstillstand fortzusetzen.

* **Ponce** (Portorico), 8. Aug. Der allgemeine Vormarsch der Amerikaner in der Richtung auf San Juan de Portorico hat heute früh begonnen.

* Das „bedrohte Evangelium an der Westgrenze".

Die bischöfliche Behörde zu Trier veröffentlicht in Nr. 8 des Kirchlichen Amtsanzeigers folgende Verwahrung:

Verwahrung gegen Aeußerungen des Verwaltungsrathes des „Wolfer Waisenheims".

In dem Jahresbericht des „Wolfer Waisenheim" für das Jahr 1897, von dem wir erst vor Kurzem Kenntniß erlangt haben, lesen wir:

Unter den im abgelaufenen Jahre neu aufgenommenen Kindern waren wieder 15, welche aus schwerster confessioneller Bedrängniß kamen. Es ist ein wahrer Jammer zu sehen, wie Rom hinter den armen Seelen herjagt und mit den ungesetzlichsten Mitteln vielfach an sich zu reißen sucht, was ihm gar nicht gehört. Wo es die Macht unbestritten in Händen hat, läßt es die Kinder ruhig vor seiner Thüre liegen und hört nicht auf sie. Wo es aber in evangelischer Umgebung eine Seele rauben kann, da setzt es eine Kraft und einen Aufwand daran, welche einer besseren Aufgabe würdig wären. (So hat einmal eine katholische Mutter aus Lothringen ihre Zuflucht zu uns genommen, weil sie für ihr Kind in keiner katholischen Anstalt ein unentgeltliches Plätzchen finden konnte. Wir durften ihr, so leid die Frau uns that, natürlich nicht helfen, weil das Kind nach dem Gesetz der römischen Kirche gehörte.) So sind andererseits aus evangelischer Umgebung uns Kinder gebracht, die vor den Nachstellungen Roms geradezu gerettet werden mußten. Ein Vater mußte seine Kinder bei Nacht und Nebel fortschaffen, weil er nicht nur vor Entführung, sondern vor weit schlimmeren Plänen bange sein mußte. Wir haben da in einen wahren Abgrund confessioneller Verirrung hineingeschaut, und noch später warnten uns mehrere Zuschriften, doch ja die Kinder unter sorgfältiger Hut zu halten, damit sie uns nicht heimlich wieder geraubt würden.

Unterzeichnet ist dieser Jahresbericht wie folgt: Berenbruch in Wolf, Vorsitzender, ... Geheimrath Grotefend in Trier ..... (folgen die übrigen Unterschriften).

Um die in obigen Worten erhobenen Anschuldigungen auf ihre Richtigkeit prüfen zu können, haben wir den Vorsitzenden des Verwaltungsrathes mit folgendem Schreiben um Aufklärung gebeten:

An den Vorsitzenden des „Wolfer Waisenheim", Herrn Pfarrer Berenbruch zu Wolf bei Trarbach.

In dem siebenten Jahresbericht des „Wolfer Waisenheim" für 1897 findet sich auf Seite 4 folgende Stelle: (Folgt die oben abgedruckte Stelle des Berichtes mit Ausschluß der in Klammern stehenden Sätze.)

Die in diesen Worten erwähnten Vorkommnisse wird man wohl zunächst in den beiden Regierungsbezirken Trier und Coblenz, also im Bereiche der Diöcese suchen. Wir erachten uns deshalb für berechtigt und verpflichtet, an Ew. Hochwürden als den unterzeichneten Vorsitzenden des Vorstandes die Anfrage zu richten, ob Fälle, wie sie in den angeführten Worten gekennzeichnet werden, aus dem Gebiete unserer Diöcese bekannt sind, und ersuchen ganz ergebenst, uns über diese Fälle möglichst genaue Mittheilung zugehen zu lassen.

Trier, 5. Juli 1898.

Das Bischöfliche General-Vicariat
Reuß.

Hierauf erhielten wir folgende Antwort:

An das Hochwürdige Bischöfliche General-Vicariat Trier.

Die beiden identischen Zuschriften vom 8. und 11. d. Mts. sind hier eingegangen, die erstere mit Strafporto, die letztere in eingeschriebenem Brief. Was die in denselben angezogenen Worte unseres letzten Jahresberichtes betrifft, so haben wir die Beweise für dieselben vollständig zur Hand. Ohne mich aber hier auf eine Feststellung einlassen zu wollen, wie weit wir dem Hochwürdigen Bischöflichen General-Vicariate gegenüber zu einer Antwort verpflichtet sein würden, muß ich in diesem Falle, der übrigens die Diöcese Trier nicht berührt, zur Zeit noch auf die Mitbetheiligten, den Vater und die Kinder, Rücksicht nehmen, die ich nicht in neue Weiterungen verwickeln möchte. Ich würde mich von dieser Rücksicht nur dann entbunden erachten, wenn ich von einer zur amtlichen Fragestellung berechtigten Behörde zur Aeußerung veranlaßt würde.

Wolf a. Mosel, den 12. Juli 1898.

Das Wolfer Waisenheim,
Pastor Berenbruch.

Von den in dem erwähnten Jahresberichte ganz allgemein gehaltenen Beschuldigungen zieht sich der Vorsitzende, Pfarrer Berenbruch, hier auf einen, nicht einmal näher bezeichneten Fall zurück und erklärt zudem, daß dieser Fall die Trierische Diöcese nicht berühre.

Wenn uns auf diese Weise nun auch die Möglichkeit einer Untersuchung versagt ist, so glauben wir doch gegen jene so schwer wiegenden, in die Oeffentlichkeit geschleuderten Vorwürfe, die wegen der geographischen Lage des genannten Waisenhauses im Centrum unserer Diöcese zunächst auf unseren Clerus bezogen werden dürften, hiermit öffentlich Einspruch erheben zu müssen.

Gleichzeitig nehmen wir hiervon Veranlassung, die uns unterstellten Seelsorgsgeistlichen eindringlich zu ermahnen, überall, wo das Recht und die Pflicht katholischer Kindererziehung gefährdet erscheinen, ihrerseits es an Wachsamkeit und Entschiedenheit nicht fehlen zu lassen.

Trier, den 2. August 1898.

Das Bischöfliche General-Vicariat.
Reuß.

* * *

Dieser Schriftwechsel zwischen der Bischöflichen Behörde zu Trier und dem Pfarrer Berenbruch zeigt wieder zur Genüge die Art und Weise, wie man von protestantischer Seite beliebt, in gehässigster und übertriebenster Weise Behauptungen anzustellen, die auf die angebliche Noth und Bedrängniß der evangelischen Anstalten und Diasporagemeinden in unserer Gegend aufmerksam machen sollen.

Es ist, schreibt die „Trier. Landesztg.", der dritte Fall, in welchem öffentlich festgestellt wird, daß den Jammerrufen über die „Bedrückung", die „confessionelle Noth", die „Verkümmerung des evangelischen Rückrates" u. s. w. bei näherer Untersuchung die Thatsachen nicht entsprechen.

Es ist wohl zu erwarten, daß auch eine Ermittelung über den Fall aus Lothringen, von wo aus eine arme katholische Mutter ihre Zuflucht zum Wolfer Waisenheim nehmen mußte, weil sie nirgends im Lande eine katholische Anstalt finden konnte, die ihrem Kinde ein unentgeltliches Plätzchen gewährt hätte, das rechte Licht verbreiten wird. Man wird sich dann auch die Noth, aus welcher der Pfarrer Berenbruch der armen Frau „nicht helfen konnte, weil das Kind nach dem Gesetz der römischen Kirche gehört", vielleicht erklären können.

18. Westfälischer Provinzial-Handwerkertag in Siegen.

✝ **Siegen,** 7. Aug.

Heute und morgen tagt hier der Provinzial-Handwerkertag. Heute Vormittag wurde derselbe eingeleitet durch Empfang der Delegirten in der Koch'schen Wirthschaft an der Löhrstraße, woselbst dann auch die Tagesordnung für die Nachmittags-Versammlung festgesetzt wurde. Diese begann um ¼4 Uhr im großen Saale des „Kaisergartens" und war sehr gut besetzt.

Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung von dem Bundesvorsitzenden und Stadtverordneten Herrn Schneidermeister Möller-Dortmund. Derselbe hieß die Erschienenen und besonders die Ehrengäste herzlich willkommen und ertheilte alsdann das Wort dem Herrn Landrath Schepp-Siegen, der die Handwerker Namens des Kreises bewillkommte und den Bestrebungen Erfolg und gutes Gelingen wünschte. Er erwähnte, daß bereits hier die Grundlage geschaffen sei zur Durchführung der Organisation, doch fehle es noch sehr an Kenntniß der gesetzlichen Bestimmungen und nöthiger Begeisterung. In beiden Sachen solle der Handwerkertag Wandel schaffen zur Hebung des noch kaiser- und reichstreuen Handwerkerstandes. Mit einem dreimaligen Kaiserhoch schloß der Herr Landrath seine Ansprache.

Herr Bürgermeister Delius-Siegen hieß die Handwerker im Namen der Stadt Siegen willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch das entfernt liegende Siegen berücksichtigt worden sei; dies beweise, daß es Entfernungen und Zeitversäumnisse nicht gebe, wenn es das Interesse des Handwerks gelte. Sein Wunsch gehe dahin, daß die heutige Tagung dazu beitragen möge, dem Handwerk die ihm gebührende Stelle wieder einzuräumen.

Herr Regierungs-Assessor Gerstein-Arnsberg war als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten erschienen und überbrachte Grüße von demselben, versichernd, daß er ihm getreu über die Verhandlungen Bericht erstatten werde.

Nunmehr erhielt Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Euler-Bensberg das Wort. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß wir in diesem Jahre endlich einen positiven Erfolg errungen. Es sei wenigstens einen Schritt vorwärts gethan in der Handwerkerfrage, wenn auch noch manches zu erstreben bleibe. Es sei eine Grundlage geschaffen, auf der sich bauen ließe und nun sei es Sache der Handwerker, auch selbst etwas zu thun. Nur ein Häuflein sei es gewesen, das 30 Jahre lang den Kampf durchgefochten habe, während die übrigen beiseite gestanden und lamentirt und räsonirt hätten. Deshalb auch sei der Handwerkerstand auf das jetzige Niveau herabgesunken. Das sei allerdings gekommen seit der Zeit, da das Handwerk für vogelfrei erklärt worden. Es müsse nun verlangt werden, daß die früheren Marksteine wieder aufgerichtet würden, die drei Theile: Lehrling, Geselle, Meister. Dazu sei der Befähigungsnachweis nöthig und er allein führe das Handwerk wieder auf die Höhe und bringe das längst geschwundene Standesbewußtsein wieder zurück. Aber nicht allein für das Handwerk sei der Befähigungsnachweis von Vortheil, er gebe auch dem Publikum Gewähr, daß die bestellten Waaren gut geliefert würden. Die neue Novelle zur Gewerbeordnung schaffe zwar in vielem Wandel, doch müsse entschieden dahin gewirkt werden, daß nur der Lehrlinge ausbilden dürfe, der die Meisterprüfung gemacht habe. Er (Redner) habe im Reichstage dahingehende Anträge gestellt, und noch dazu mit der Milderung, daß die Meisterprüfung für Ausbildung der Lehrlinge erst mit dem Jahre 1905 in Kraft treten solle; da sei ihm aber der Minister von Breseld in scharfer Weise entgegengetreten und er habe vorläufig sein Ziel noch nicht erreichen können. Weiter forderte Herr Euler bessere Bildung von Lehrlingen in Schulen und sonstige Hülfe Seitens des Staates für den zweitgrößten Stand im Reiche, der dazu gut christlich und monarchisch sei und kam dann auf die Innungen zu sprechen. Er trat ganz entschieden für Zwangsinnungen ein und appellirte an die Anwesenden, sich durch das Wort „Zwang" nicht abhalten zu lassen. Der Zwang solle sich nur erstrecken als auf Anhaltung zur Pflichterfüllung. Die Zwangsinnung habe viele Privilegien und könne nur das ausführen, was die Majorität wolle und im Handwerkerstande schaffe sie fest geregelte Zustände. Dann zur Einigkeit ermahnend und mit einem Hoch auf das deutsche Handwerk schloß Herr Euler seine beifällig aufgenommene Rede.

Herr Innungsmeister Biesterfeld-Hagen schloß sich den Ausführungen des Herrn Euler an und empfahl warm den Zusammenschluß in Zwangsinnungen. Herr Möller-Dortmund beleuchtete die Kehrseite der Zwangsinnung und bedauerte da besonders, daß sie mehr für die Städte wie für das Land zugeschnitten sei. Die vielen blühenden Gesammtinnungen in den kleinen Ortschaften würden auseinandergerissen und zu Fachinnungen zersplittert. Das sei um so bedauerlicher, als die sog. Kreisinnungen eine genügende Betheiligung am Genossenschaftswesen kaum ermöglichen würden. Doch seien dies Mängel, die das Gesetz überhaupt wohl aufwiegen würde. Es wurde alsdann eine Resolution angenommen, in der das neue Handwerkergesetz gebilligt, zur Bildung von Zwangsinnungen aufgefordert und der Befähigungsnachweis verlangt wird.

Herr Schneider-Siegen empfahl alsdann die in seinem Verlage erscheinende Rhein.-Westf. Handwerkerzeitung, wie es auch nachher Herr Möller-Dortmund that. Letzterer sprach dann über den Schutz der Handwerkerforderungen. Seine Ausführungen faßte er in eine Resolution zusammen, die einstimmig angenommen wurde. Dieselbe verlangt, daß es ermöglicht werde, bei Forderungen an Privaten den Lohn bis zu einem gewissen Procentsatz mit Beschlag zu belegen, auch bei Einkommen von unter 1500 Mk. jährlich. Beim Reichstage soll dahingehend petitionirt werden.

Herr Biesterfeld-Hagen hob die Schädigungen hervor, die dem Handwerk durch die Großbazare, Großwaarenhäuser und Consum-Vereine entstehen. Redner ist der Meinung, man könne in dieser Beziehung auf Grund des Gesetzes gegen den unlautern Wettbewerb wenig erreichen. Auch sei durch Besteuerung den Waarenhäusern schwer beizukommen, dagegen sei es nach seiner Meinung wohl angängig, vom gesetzlichen Standpunkt die Filialen zu verbieten. Es wurde eine Resolution angenommen, in der bedauert wird, daß die Staatsregierung gegen die den Handwerkerstand und den kleinen Geschäftsmann so schwer schädigenden Großbazare, Waarenhäuser und Consum-Vereine so wenig thut. Das Provinzial-Bundesamt war deshalb beauftragt, dem nächsten deutschen Handwerkertag diesbezügliches Material zu unterbreiten und dann durch Petitionen gegen diese großcapitalistischen Auswüchse anzugehen. Auch die Frage des 8 Uhr-Ladenschlusses an Wochentagen berührt Herr Biesterfeld-Hagen. In einer Resolution, die der im vorigen Jahre in Menden angenommenen entspricht, wurde ausgedrückt, daß die Handwerker durchaus der Freigebung der Angestellten um 8 Uhr nicht hinderlich sein wollen, aber gegen den 8 Uhr-Schluß entschieden Protest erheben. Das Bundesamt wurde ermächtigt, durch Petitionen gegen das beabsichtigte, das Kleingewerbe schädigende Bestreben, den einheitlichen 8 Uhr-Ladenschluß herbeizuführen, zu wirken.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende schloß die Sitzung. Aus der Mitte der Anwesenden wurden auf die Herren Euler und Möller begeistert aufgenommene Hochs ausgebracht.

Sociales.

* Wie die vom Unglück betroffenen Arbeiter um ihre wohlerworbenen Rechte auf Arbeiter-Rente gebracht wurden, zeigt jetzt ein Rundschreiben des Reichsversicherungs-Amtes. Dasselbe macht darin die Vorstände der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten darauf aufmerksam, daß einzelne Anstalts-Vorstände diejenigen Rentenbewerber, für welche ein Heilverfahren gemäß § 12 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes eingeleitet werden soll, zu einer Verzicht-Erklärung bezüglich der ihnen etwa vor Abschluß der Heilbehandlung zustehenden Rentenbezüge insofern veranlassen, als für den Fall der Verweigerung einer solchen Erklärung die Ablehnung jedweder Heilbehandlung angedroht wird. Dieses Verfahren, so heißt es weiter in dem Schreiben, muß als unzulässig beanstandet werden, nachdem das Reichs-Versicherungsamt in einer Revisions-Entscheidung ausgesprochen hat, daß das Heilverfahren des § 12 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes nicht, wie bei den übrigen Arbeiterversicherungsgesetzen, eine Art der dem Versicherten zustehenden Entschädigung darstellt, die den Hauptanspruch (Unfallrente, Krankengeld u. s. w.) beseitigt, sondern lediglich eine dem Ermessen der Versicherungs-Anstalt überlassene Sonderleistung bildet und nicht dazu bestimmt ist, den in der Gewährung einer Invaliden- und Altersrente bestehenden eigentlichen Gegenstand der Versicherung zu ersetzen. Auch entspricht es nicht der Stellung der in erster Linie zur Verwirklichung der Rechtsansprüche von Versicherten berufenen Versicherungs-Anstalten, wenn sie die ihnen wesentlich mit zu eigenem Vortheil eingeräumte, schon mit einer weitgehenden Rechtsfolge ausgestattete Befugniß dazu benutzen, die durch Krankheit und bei Stellenlosigkeit vielfach in eine Nothlage gerathenen Versicherten zur Aufgabe etwaiger gesetzlicher Rentenansprüche zu bewegen. Das Reichsversicherungsamt ersucht deshalb die Anstaltsvorstände, von den vorstehend erörterten Maßnahmen, sofern sie eingeführt sein sollten, für die Zukunft abzusehen. — Es wäre interessant, zu erfahren, welche Anstalten in diesem mit vollstem Recht beanstandeten Sinne vorgegangen sind.

Locales und Provinzielles.

* **Witten,** 10. Aug. Goldene Hochzeiten scheinen (so gewinnt es fast den Anschein) hier in Witten keine Raritäten zu sein, denn schon wieder sind wir und zwar in kurzer Zeit zum dritten Male, in der Lage, von einer solchen Mittheilung zu machen. Dies Mal sind es die Eheleute W. Frackmann, Ardeystraße hier wohnhaft, die dieses seltene Fest feiern, und zwar am morgigen Tage. Das Jubelpaar erfreut sich noch vollkommener Gesundheit, und kann es den Tag der diamantenen Hochzeit noch recht gut erleben, das wir ihm hiermit wünschen.

*— Sein 40jähriges Dienstjubiläum als Angestellter der Firma Lohmann, feierte vor einigen Tagen der Schmelzer Herr Bernh. Jütte hierselbst. Der Chef der Firma überreichte dem Jubilar ein prachtvolles Geschenk, bestehend in einer werthvollen Taschenuhr. Die Arbeiter überreichten ebenfalls Geschenke. Abends fand zu Ehren des Jubilars eine hübsche Feier statt. Das Jubiläum ist ehrend für den Herrn Jütte sowohl als für die betr. Firma. Wir wünschen dem Jubilar noch recht viele Jahre der Gesundheit und des Wohlergehens.

+— Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr auf dem hiesigen Gußstahlwerk. Der Arbeiter Carl Vogt, Wilhelmstraße hierselbst, wurde dort von dem Hebel eines Hammers derartig vor den Kopf getroffen, daß erhebliche Verletzungen die Folge waren. Es mußte ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden.

×— Ein Unfall (oder besser gesagt Umfall) der glücklicherweise keine bösen Folgen hatte, ereignete sich auf der Gasstraße. Als dort ein Wagen, in welchem vier Herren Platz genommen hatten, um eine Ecke bog, fiel das Gefährt um und die Insassen lagen auf dem Straßenpflaster. Verletzungen erhielt, wie gesagt, zum Glück Niemand und konnte die Fahrt ohne weiteren Zwischenfall dann fortgesetzt werden.

+— Der Männer-Gesangverein „Liedertafel" machte am vergangenen Sonntag einen Ausflug nach Breckerfeld-Dahlerbrück, an dem sich

ca. 80 Personen betheiligten. Die Witterung war zu Beginn des Ausfluges sehr einladend. Als man aber am Ziele des Ausfluges war, begannen die Vorboten des Unwetters, das wir auch hier erlebten, sich bemerkbar zu machen. Später, als während der herrlichen Faßtour das Unwetter losbrach, regnete es in Strömen und wurden die wackeren Sänger nebst Begleitung ordentlich „eingeweicht". Die Stimmung litt darunter aber gar nicht, es herrschte vielmehr das größte Vergnügen. Noch größer wäre das Amüsement allerdings gewesen, wenn das Wetter sich wirklich hübsch gestaltet hätte. Nun, hoffentlich ist die Witterung am Tage des Waldfestes prachtvoll.

*— Der Circus E. Blumenfeld Wwe. hat sich, wie wir gestern bereits erwähnten, am Montag Abend mit seiner Eröffnungs-Vorstellung hier gut eingeführt. Von den mitwirkenden Künstlern seien besonders die Directoren des Circus, Herren Gebr. Blumenfeld genannt. Sie erbrachten durch die Vorführung ihrer vorzüglich dressirten Pferde den Beweis, daß sie Meister in der Pferde-dressur sind. In Herrn Luftmann hatte man Gelegenheit, einen vorzüglichen Parforcereiter kennen zu lernen. Miß Clair steht als Parforcereiterin ebenfalls auf der Höhe. Geradezu erstaunlich sind die Leistungen der Gebr. Luftmann an der sogenannten Teufelsbrücke. Sie arbeiten mit unglaublicher Sicherheit am schwebenden Reck in beträchtlicher Höhe. Eine Glanznummer des Programmes bildet das Auftreten der Parterre-Akrobaten Gebr. Alex, Alfons, Arthur und Fredy Blumenfeld. Was diese kleinen Künstler, (der jüngste von ihnen dürfte kaum mehr als 3 Jahre zählen), leisten, ist einfach wunderbar. Mstr. Ernest als Jockeyreiter ist ebenfalls ein Künstler ersten Ranges. Wenn er mit verbundenen Augen auf sein im Galopp dahinsausendes Pferd springt und diesen Sprung jedesmal mit tödtlicher Sicherheit ausführt, dann ist der Applaus des Publikums ein wohlverdienter. Der Dumme August producirt sich nicht nur als ausgezeigneter Clown, sondern auch als Künstler. Alles im Allem kann man mit den Leistungen des Circus Blumenfeld vollauf zufrieden sein. Es wird uns da so echt künstlerisches vor Augen geführt, wie wir es hier zu beobachten noch nie Gelegenheit hatten. Der Besuch kann deshalb auch nur empfohlen werden. Heute finden wieder Vorstellungen statt. Alles Nähere siehe im Inseratentheil der heutigen Nr.

*— Gefunden wurden folgende Gegenstände: Eine Joppe, eine Weste nebst Inhalt, eine Decke und ein Glaceehandschuh. Abzuholen auf dem Polizeibureau.

✕— Ein gutes Absatzgebiet für allen Kram scheint das niederrheinisch-westfälische Industriegebiet zu sein. Wie oft haben wir nicht vor der leichtsinnigen Abschließung von Verträgen mit Agenten und Colporteuren gewarnt und doch wird die Zahl der Hereingefallenen nicht kleiner. „Unser Vaterland in Waffen" lautet jetzt das Werk, welches die Berliner Verlagsbuchhandlung von Reinhold Schwarz durch Colporteure hier an den Mann zu bringen sucht. Das Werk kostet 20 M. und der Betrag kann in dreimonatlichen Raten von 3 M. gezahlt werden. Jetzt haben wiederum eine Reihe von Personen von einem Berliner Rechtsanwalt die Aufforderung erhalten, das Werk abzunehmen und die bereits entstandenen Kosten zu tragen. Die betr. Personen hatten sich durch die Zungenfertigkeit des Agenten verleiten lassen, den Bestellschein zu unterschreiben. Rechnet man das Porto, Gerichts- und Anwaltskosten 2c., so bedarf es keines weiteren Nachweises, daß die Hereingefallenen hier am Orte ein derartiges Werk viel billiger erhalten konnten. Wie viel Exemplare mag die Berliner Firma an ihrem eigenen Wohnort wohl abgesetzt haben? Viel werden es wohl nicht gewesen sein, man überläßt das Zahlen lieber dem — gutmüthigen „Provinzler".

*— Mit einer Reform der Eisenbahntarife wird sich, wie die „Voss. Ztg." als sicher annimmt, der neue preußische Landtag zu beschäftigen haben. Die Vorarbeiten seien im Verkehrsministerium schon im vollen Gange. Im Wesentlichen solle die vom Eisenbahnminister Maybach 1891 geplante Reform wieder aufgenommen werden. Bei den von Maybach eingeleiteten Tarifreformen handelte es sich um eine Herabsetzung des Gütertarifs für Rohstoffe wie Kohlen, Koks, Brennholz, Erze. Nach der „Voss. Ztg." scheint jetzt eine Reform der Gütertarife nicht beabsichtigt zu sein. Die Grundzüge der Maybachschen Reform des Personentarifs wurden im „Reichsanz." am 5. März 1891 dargelegt. Maybach beabsichtigte, die Tarife unter Aufhebung der IV. Wagenclasse so umzugestalten, daß künftig an Fahrgeld pro Kilometer zu zahlen sein sollten die nachstehenden Pfennigbeiträge, wobei in Klammern die bisherigen Sätze zugefügt sind.

Personenzug	Schnellzug	hin und zurück
I. Classe 6 (8)	7 (9)	14 (12)
II. „ 4 (6)	5 (6,67)	10 (9)
III. „ 2 (4)	3 (4,67)	6 (6)
IV. „ — (2)	— (—)	— (—)

Drei Monate nach der Veröffentlichung seines Entwurfes einer Reform der Eisenbahntarife schied Maybach aus dem Amte am 20. Juni 1891 und bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses stellte sich dann heraus, daß die Regierung vorerst nicht geneigt war, die von Maybach eingeleiteten Tarifreformen zur Einführung zu bringen. Den möglichen Ausfall aus den vorstehenden Ermäßigungen der Personentarife schätzte die Regierung im ungünstigsten Fall auf 35—40 Millionen. Sie brachte dabei aber nicht in Abzug diejenigen Mehreinnahmen, welche sich nothwendig ergeben müssen aus der Zunahme der Reisenden im Ganzen und in den höheren Classen als Folge der Herabsetzung des Tarifs. Wie damals vor 7 Jahren bei der Maybachschen Reform soll nach der „Voss. Ztg." auch jetzt ein Theil der Wagen IV. Classe, die mit Bänken an den Längsseiten ausgerüstet sind, für das mit Traglasten fahrende Publikum in die Personenzüge eingestellt werden. Außerdem wird jetzt noch beabsichtigt, den Schnellzugszuschlag von 1 auf 0,5 Pf. für das Kilometer zu ermäßigen. Ob man dazu gelangen wird, die Tarife für Rückfahrkarten weiter zu ermäßigen, als in der Maybachschen Reform vorgesehen war, scheine noch sehr zweifelhaft zu sein.

*— Gilt der Postschein als Quittung? In geschäftlichen Kreisen ist vielfach bei Zahlungen der Vermerk: „Postschein dient mir als Quittung" beliebt. Nach einer Reichsgerichtsentscheidung ist jedoch der Postschein über eine mittels Postanweisung gemachte Zahlung noch nicht als Quittung, betr. die Tilgung einer Schuld, anzusehen. Der Postschein gelte in diesem Falle nur als ein Beweis, daß an eine bestimmte Person ein gewisser Betrag eingezahlt bezw. abgesandt wurde. Da nun mitunter der Postanweisungsbetrag nicht direkt an den Adressaten sondern an eine Zwischenperson, wie Ehegatte u. s. w., ausgeliefert wird, so wird der Zahlende im Streitfalle den Beweis zu führen haben, daß die Postanweisung resp. der darauf eingezahlte Betrag richtig in die Hände des Forderungsberechtigten gelangte, was nicht immer leicht sein dürfte. Unter solchen Umständen ist es geboten, sich nicht mit dem obenerwähnten Vermerk zu begnügen, sondern vielmehr bei Zahlung durch Postanweisung, vom Adressaten eine Empfangsbescheinigung einzufordern, und zwar möglichst umgehend, um etwaigen Regelwidrigkeiten bei der Bestellung des eingezahlten Geldes rechtzeitig begegnen zu können.

*— Zu Beginn der Ferien wird es den zahlreichen Besuchern der schönen Insel Borkum angenehm sein zu wissen, daß der Salondampfer Victoria täglich Nachmittags 2½ Uhr von Leer nach Borkum fährt, also täglich Anschluß an den Tagesschnellzug bietet.

* **Hagen**, 8. Aug. Nach dem Genusse in Fäulniß übergegangener Waldbeeren sind hier drei schulpflichtige Kinder eines hiesigen Handwerkers schwer erkrankt; eines ist gestorben, die beiden andern sind noch in Lebensgefahr.

* **Dortmund**, 6. Aug. Am 22. Mai d. J. gingen die Bergleute Fr. Rockel und Rud. Schröder von Huckarde nach Dorstfeld, auf welchem Wege sie einer aus sieben Personen bestehenden Gesellschaft, fünf jungen Burschen und zwei Mädchen, begegneten. Auf dem ziemlich schmalen Wege ließ es sich kaum vermeiden, zumal die Gesellschaft den ganzen Weg einnahm, daß eine oder die andere Person berührt wurde, was zunächst Veranlassung zu einem Wortwechsel gab, der in eine Schlägerei ausartete. Dem Schröder, der arg verhauen wurde, gelang es, sein Heil in der Flucht zu finden und dadurch größeren Mißhandlungen zu entgehen, schlimmer dagegen ging es dem Rockel, an den nun die sämmtlichen fünf Mannspersonen sich heranmachten und ihn jämmerlich verhauten und dann am Boden liegen ließen. Nun kamen die beiden Frauenspersonen hinzu und versetzten dem wehrlosen Menschen wiederholte Fußtritte im Gesicht und auf den Kopf. Als Rockel nach einiger Zeit wieder zu sich kam, schleppte er sich mühsam fort, bis ihm Hülfe zu Theil werden konnte. Er war gräßlich zugerichtet; außer anderen Wunden hatte er eine schwere Verletzung des rechten Auges erlitten, dessen Heilung nicht möglich war, weshalb die Sehkraft des Auges für immer erloschen ist. Glücklicher Weise gelang es alsbald, die ganze Gesellschaft zu verhaften. Die hiesige Strafkammer befaßte sich gestern in mehrstündiger Verhandlung, der eine große Zuhörerschaft beiwohnte, mit jener Sache und verurtheilte die sämmtlichen Angeklagten zu empfindlichen Strafen und zwar den Haupthäter, Rangirer Wilh. Fröhlich von hier, zu einem Jahre Gefängniß, die Arbeiter R. Sats, E. Stierel und Wilhelm Jordan, sämmtlich von hier, zu je sechs Monaten Gefängniß, den Bergmann A. Obermeier zu vier Monaten Gefängniß und die beiden Frauenzimmer Wilhelmine Balke von Dorstfeld und Barbara Altmeier von hier zu sechs bezw. vier Monaten Gefängniß.

⊗ **Lütgendortmund**, 8. Aug. Der hiesige kath. Knappenverein „St. Barbara" feierte am vergangenen Sonntag im großen Saale des Herrn Specht das diesjährige Stiftungsfest. Der eingeladene Verein von Langendreer hatte sich zahlreich betheiligt. Die Feier bestand in Festzug, Concert und Festrede, welche der Stadtverordnete Herr Lensing übernommen hatte. Die ganze Festfeier nahm einen schönen Verlauf.

■ **Langendreer**, 7. Aug. Auf Zeche „Sieben planeten" wurde in der Freitag Morgenschicht der 23jährige Lehrhauer Wilhelm Peters aus Düren bei Stockum, als er damit beschäftigt war, seinen Kameraden, den Hauer Wagener, welcher von Gesteinsmassen verschüttet worden war, loszuarbeiten, durch nachstürzende Steine getroffen und sofort getödtet. Wagener mußte schwer verletzt ins Wittener Krankenhaus geschafft werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Ersterer war der einzige Ernährer seiner betagten Mutter. Letzterer ist Vater mehrerer Kinder.

✝ **Langendreer**, 8. Aug. Nachdem nunmehr endlich die Genehmigung der Provinzial-Wegebauverwaltung zur Anlage der electrischen Bahn auf der Provinzialstraße von Langendreerholz bis zum Kriegerdenkmal bezw. Nord-Bahnhof eingetroffen ist, wird der Ausbau dieser Strecke in Angriff genommen und dadurch die ganze Streck Langendreer-Witten in kurzer Zeit fertig gestellt sein.

* **Hamm**, 7. Aug. Unter dem Vorsitz des Landraths Spude aus Bochum fand heute eine Versammlung statt, in der über die Einverleibung der Gemeinde Hamme mit ca. 9000 Seelen mit der Stadt Bochum verhandelt wurde. Die Versammlung war mit der Einverleibung einverstanden, doch hängt die endgültige Erledigung dieser Frage noch von dem Ergebniß der Verhandlungen ab, die mit der Stadt Bochum anzuknüpfen sind.

* **Paderborn**, 8. Aug. Ein förmlicher Greuel der Verwüstung zeigt sich in der Stadt in Folge des gestern Abend gegen ½9 Uhr niedergezogenen schweren Gewitters mit gewaltigen Wassermassen und einem orkanartigen Sturme. Allenthalben sind, wie das „Westf. Volksbl." mittheilt, dicke Aeste von den Bäumen gerissen, die Promenaden sind mit solchen besäet, auch eine der altehrwürdigen Linden am kleinen Domplatz hat stark gelitten, und von der Linde vor der Kapuzinerkirche ist gleichfalls ein Theil weggerissen. Von vielen Häusern sind zahlreiche Dachziegel heruntergeweht, nicht selten hunderte. Auf die Schule in der Thiesaut ist ein schwerer Baum gefallen und hat erheblichen Schaden am Dache angerichtet. In allen Einzelheiten läßt sich das Unheil noch nicht übersehen. Soweit bis jetzt bekannt geworden, sind Menschenleben glücklicherweise nicht zu Schanden gekommen. In der Senne soll das Unwetter ebenfalls stark gehaust haben. Weniger arg waren die Gewitter südlich von Paderborn.

* **Essen**, 8. Aug. Kriegsminister v. Goßler weilt seit Donnerstag bei Krupp auf Villa Hügel. Er besichtigte am Samstag in Begleitung zweier höherer Artillerie-Offiziere unter Führung der Krupp'schen Directoren Hauptmann Dreger und Oberst v. Kretschmar verschiedene Werkstätten für den Bau von Kriegsmaterial und den Schießstand.

* **Düsseldorf**, 8. Aug. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Morgen laut „Düsseld. Vbl." auf der Graf-Adolf- und Oststraßen-Ecke. Durch falsche Weichenstellung gerieth der von der Oststraße herkommende Pferdebahnwagen in ein falsches Geleise und stieß in Folge dessen in den vom alten Bahnhof kommenden Wagen, der sich in vollem Galopp befand. Der Anprall war so stark, daß alle Passagiere von ihren Sitzen geschleudert wurden und sehr Viele Beulen und Contusionen davontrugen. Mehrere, die auf dem Vorder- bezw. Hinterperron standen, fielen aus dem Wagen auf die Straße. Hierbei erlitt der Hammerschmied Alex Gießler aus Remscheid einen Schädelbruch. Er wurde blutüberströmt in das nahe gelegene Weinrestaurant Tessari getragen, wo der etwa 60 Jahre alte Mann schon nach etwa sieben Minuten starb. Ein Eilbriefträger, der sich gleichfalls in einem der Wagen befand, wurde vom Vorderperron geschleudert und erlitt am Kopfe Verletzungen, die ihn dienstunfähig machten.

* **Cöln**, 8. Aug. Gestern Nachmittag, zwischen 5 und 6 Uhr, entlud sich über unsere Stadt und Umgebung ein von ungemein heftigem Sturm und wolkenbruchartigem, mit faustdicken Hagelstücken untermischtem Regen begleitetes Gewitter. Durch die niedersausenden Schloßen sind ungezählte Fenster in der Stadt, meist Mansardenfenster und viele Laternenscheiben, zertrümmert worden. Der orkanartige Sturm hat namentlich in den Vororten und sonstigen benachbarten Ortschaften erheblichen Schaden angerichtet. Poll, Sülz, Bayenthal und Ehrenfeld sind u. o. stark betroffen worden, ebenso Paffrath, Hermülheim, Kierberg, Bensberg, Kalscheuren, Dellbrück, Schlebusch, Stammheim, Königsdorf und andere Orte der näheren und weiteren Umgebung. Strichweise hat der Orkan fast sämmtliche Bäume entwurzelt, darunter Pappeln und Linden von über zwei Meter Umfang. In Köln selbst hat der Sturm namentlich auf dem Deutschen Ring, dem Hansaring, am Zoologischen Garten und auf der Dürenerstraße viele starke Bäume umgebrochen. Auch an den Glasmalereien der Kirchen sind leider hier und da durch Sturm und Hagel Schäden angerichtet worden. An der Bahnhofshalle sind an 400 etwa 5 Ctm. dicke Scheiben zertrümmert. Eine große Anzahl Häuser und Kirchen in den Ortschaften der Umgebung hat der Sturm abgedeckt, so in Paffrath, Poll u. s. w. Auf einem Gute bei Paffrath wurden zwei dienende Personen durch Hagel derart verletzt, daß sie ins Hospital geschafft werden mußten. Weitere zwei Personen sollen in der Schule zu Bayenthal, die erheblich gelitten hat, durch die Gewalt des Sturmes verletzt worden sein. In Poll brach das Unwetter gerade zur Zeit der Nachmittagsandacht aus. Der Sturm brachte den Kirchthurm und mehrere Häuser zum Einsturz, wodurch mehrere Personen durch herabstürzende Mauerstücke mehr oder minder schwer verwundet sein sollen. In Bayenthal ist der Schornstein der Maschinenfabrik eingestürzt und das Dach der Fabrik abgefegt und ein Theil desselben über 100 Meter weit weggetragen worden. Das Dach des Schlosses in Bensberg, Häuser in Berg.-Gladbach und andere rechtsrheinische Orte der Umgebung haben nicht unbeträchtlichen Schaden gelitten. In Hermülheim ist das neue Stationsgebäude der Vorgebirgsbahn zum Theil umgestürzt. Derartige Hiobsposten über Häusereinstürze oder Beschädigungen, Abdachungen und ähnliche Folgen der ungeheuren Sturmgewalt sind noch in sehr großer Anzahl aus den verschiedensten Ortschaften eingetroffen. Stellenweise ist der Boden draußen auf dem Lande von abgeschlagenen Baumfrüchten und Aesten weithin wie besäet. Kurzum, auf Schritt und Tritt treten einem die Wirkungen des Unwetters in zum Theil erschütternder Weise vor Augen. Erwähnt sei noch, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung im benachbarten Bayenthal, wo die Verheerungen besonders stark sind und die Bestürzung der Bewohner dem Unheil entspricht, Schutzmannschaften von Cöln dorthin abcommandirt wurden. Wie man weiter mittheilt, sollen Deutzer Pioniere zur Hülfeleistung nach dem schwer heimgesuchten Poll abgeschickt worden sein, wohin auch eine Abtheilung der hiesigen Berufsfeuerwehr abgerückt ist, die überhaupt nach dem Unfall mehrere Stunden in angestrengtester Thätigkeit war. Der ganze Umfang der verhängnißvollen Wirkungen des zwar nur kurzzeitiger, aber desto gewaltigeren Sturmes wird sich erst im Laufe des Tages annähernd bestimmen lassen.

‡ **Aus den Provinzen**, 8. Aug. Die taubstumme Schneiderin Wilhelmine Wegebech in Dortmund hat vom Kaiser eine Nähmaschine als Geschenk erhalten. — In Altenhagen stürzte ein 19jähriges Mädchen aus einem Fenster des dritten Stockwerkes auf den gepflasterten Hof. Es erlitt verschiedene Arm- und Beinbrüche sowie innere Verletzungen. — An einem Neubau an der Hermannstraße in Münster fiel ein Arbeiter vom Gerüst mit dem Kopf auf das Straßenpflaster und erlitt einen Schädelbruch. Der Verunglückte war nach wenigen Minuten eine Leiche. — Erhängt in ihrer Wohnung aufgefunden wurde die schon betagte Wwe. Goebel von Werne. Dieselbe war schon seit längerer Zeit schwermüthig, was wohl einem unheilbaren Leiden zuzuschreiben ist. — Zwischen Oelde und Rheda gerieth ein Viehwagen in Brand; drei Kühe haben in den Flammen den Tod gefunden und drei Stück mußten sofort auf dem Bahnhof Oelde geschlachtet werden. — In der alten Ruhr ertrank bei Duisburg bei der Erlernung des Schwimmens der 20jährige Sohn Theodor der Wittwe Simpelkamp, der Ernährer seiner Mutter. — In Barmen wurde der Lokomotivführer Wilh. Kemper vom Rittershauser Personal, als er in Gesellschaft seiner Frau den Karlsplatz passirte, ganz unerwartet von einem Unwohlsein befallen, sodaß er auf der Stelle zusammenbrach. Er wurde in das zunächst gelegene Haus gebracht, wo er in Folge eines eingetretenen Herzschlags in den Armen seiner Frau starb. Kemper war 61 Jahre alt und der älteste Lokomotivführer des Rittershauser Personals.

Literarisches.

Der Exjesuit Hoensbroech in Nürnberg. Eine Erwiderung auf seine Angriffe gegen die katholische Kirche. Allen Freunden der Wahrheit geboten von Johannes Tremel, Kaplan bei St. Elisabeth in Nürnberg. Neumarkt i. Opf. 1898. Druck und Verlag von J. M. Boegl. 60 Seiten. Preis 60 Pfg. In einer Versammlung des Evangelischen Bundes in Nürnberg vom 19. April cr. hatte der Exjesuit Hoensbroech maßlose Angriffe gegen die katholische Kirche, insbesondere gegen das Papstthum, geschleudert. In einer Protestversammlung, die von Seite der Katholiken am 26 April veranstaltet wurde, widerlegte nun Kaplan Tremel in schlagender Weise diese Angriffe und wies überzeugend nach, daß das Papstthum weder, wie Hoensbroech behauptet, von seiner ursprünglichen Institution abgefallen, noch sich (durch die Bulle „Unam sanctam" zu weitgehende Rechte angemaßt; er zeigte auch actenmäßig daß die Ausführungen Hoensbroech's über die Inquisition und Toleranz nichts anderes als die alten schon oft widerlegten Verleumdungen sind, die aber wieder aufgewärmt werden. Auf allgemeinen Wunsch hat nun Kaplan Tremel seine herrliche, jedes verletzende Wort meidende Rede dem Drucke übergeben und wir glauben sicher, daß der stürmische Beifall, den das gesprochene Wort erntete, auch dem gedruckten zu Theil werden wird. Wir empfehlen deshalb obige sehr nett ausgestattete und dabei doch ganz billige Broschüre Jedem.

Vermischtes.

* **Berlin**, 8. Aug. Der frühere Chefredacteur der „Kreuzztg.", Freiherr v. Hammerstein, wird in den nächsten Tagen das Moabiter Zuchthaus verlassen und seinen Wohnsitz zunächst in Bayern nehmen, wo sich auch seine Familie befindet.

> **Görlitz**, 9. Aug. Der Dachdecker Schulze fiel vom Dache der Begräbnißkirche und war sofort todt.

* **Wien**, 7. Aug. Die Erhebungen über den Eisenbahnunfall bei Gmünd haben unzweifelhaft ergeben, daß der Locomotivführer des nachfahrenden Zuges die Schuld trägt. Der Locomotivführer, der eine schwere Verletzung erlitten hat, ließ den Postzug mit einer gegen die Vorschrift verdoppelten Geschwindigkeit fahren und ließ die von dem stehen gebliebenen Zuge veranlaßten Vorsichtsmaßregeln — dieser Zug hatte Knallkapseln gelegt und das Signal „langsam fahren" gegeben — unbeachtet.

* **Sonderliche Frage.** Richter (zu dem Zeugen in einer Prozeßsache): „Sind Sie mit den Parteien verwandt oder verschwägert?" Der Zeuge verweigerte lächelnd die Antwort. — Richter: „Ich frage Sie, ob Sie mit den Parteien verwandt oder verschwägert sind?" — Der Zeuge beharrt bei seinem Stillschweigen und lächelt weiter. — Richter (zornig): „Wollen Sie jetzt antworten oder nicht? Sind Sie mit den Parteien verwandt oder verschwägert?" — Zeuge (mit freundlichem Grinsen): „Aber Herr Amtsrichter, das ist ja gar nicht möglich. Der Kläger ist ja der Fiskus und Beklagte ist die Ortskrankenkasse in Rixdorf." — Die Zornwolke verschwand auf der Stelle auf der Stirn des Herrn Amtsrichters.

* **Anzüglich.** „... Wie können Sie es wagen, Herr Doctor, meine Composition schwach zu nennen?" — „Mit vollem Rechte, Herr Capellmeister — weil sie sich an so Vieles anlehnt!"

* **Der Zufriedene.** A.: „Wie geht es denn Ihrem Sohn in England?" — B.: „Danke — ganz gut, der lebt dort wie Gott in Frankreich!"

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Hamburg**, 8. Aug. Der „Hamb. Corresp." meldet aus Friedrichsruh: Graf Wilhelm Bismarck nebst Gemahlin reisten heute früh über Berlin nach Königsberg. Es verlautet, Fürst Herbert und die Fürstin würden am Mittwoch abreisen. Der Bau des Mausoleums wird unverzüglich in Angriff genommen. Die Ausführung desselben ist dem Architecten Scharnbeck in Hannover übertragen; Letzterer besprach sich gestern mit der fürstlichen Familie längere Zeit. — Die „Hamb. Nachr." theilen mit, daß der junge Berliner Portraitmaler Grosser, der im Sterbezimmer des Fürsten Bismarck eine Skizze aufgenommen haben will, gelogen und den „Berliner Local-Anz.", der diese Skizze brachte, einfach getäuscht habe. Grosser sei, um seine Behauptung aufrecht zu erhalten, sogar so weit gegangen, die wachhabenden Forstbeamten zu beschuldigen, daß sie ihn gegen eine Belohnung ins Sterbezimmer hineingelassen hätten. Die Forstbeamten bestehen darauf, ihn vor Gericht Lügen zu strafen.

* **Berlin**, 8. Aug. Das Detmolder Ministerium theilte dem lippeschen Landtage mit, daß das Schreiben des Regenten an den Kaiser nicht veröffentlicht werde, bevor ein beiderseitiges Einverständniß erzielt worden sei.

* Zum ersten Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe wurde heute Frhr. v. Wangenheim gewählt.

* **Posen**, 8. Aug. Finanzminister Dr. v. Miquel traf von Oels kommend, heute Nachmittag gegen 2 Uhr und Cultusminister Dr. Bosse, der von Berlin kam, darnach hier ein. Beide Herren besichtigten das Fort Tietzen, die Provinzial-Feuer-Societät und das alte Rathhaus. Der Minister des Innern v. d. Recke und der Kriegsminister General v. Goßler werden später eintreffen.

* **Rom**, 8. Aug. Die päpstliche Encyklica an die Bischöfe, den Clerus und das Volk Italiens ist heute erschienen. Die Encyklica führt bittere Klage über die Verfolgung der katholischen Vereine, welche vom Papste gesegnet seien und trotz ihres segenbringenden Wirkens auf sittlichem und socialem Gebiete ungesetzlich unterdrückt wurden. Diese Maßnahme kennzeichnet sich als ungerecht und unvernünftig und ist ein neuer Angriff auf die päpstliche Freiheit. Die Encyklica enthält sodann die Mahnung, auszuharren in den guten Bestrebungen, treu zum Papstthum zu halten, Gottes Schutz werde sich siegreich durch alle Jahrhunderte erweisen.

✠ **Cöln**, 9. Aug. (Telegramm.) Der Urheber der Entgleisungen auf der Vorgebirgsbahn durch Legen von Steinblöcken ist in Gestalt eines 15jährigen Burschen entdeckt und verhaftet. — Der Oberbürgermeister erläßt einen Aufruf zu Sammlungen für die durch das gestrige Unwetter Geschädigten.

+ **Hamburg**, 9. Aug. (Telegramm.) Der wegen Unterschlagung verfolgte dänische Socialistenführer Holm wurde durch die Polizei nach Kopenhagen gebracht.

✠ **Berlin**, 9. Aug. (Telegramm.) Der „Vorwärts" meldet aus Frankfurt a. M.: 3400 Mann striken, die Bauthätigkeit ist gehemmt.

ǂ **Pest**, 9. Aug. (Telegramm.) Die Gemeinde Großbossamp brannte vollständig nieder. 8 Kinder sind in den Flammen umgekommen.

§ **Moissac** (Südfrankreich), 9. Aug. (Telegramm.) Hier steht ein Stadtviertel in Flammen. Viele Häuser sind eingeäschert.

⊗ **Dover**, 9. Aug. (Telegramm.) Die hier nach Deutschland aufgelassenen Brieftauben wurden vom Sturm überrascht. Viele Tauben sind ertrunken, andere kehrten zurück.

✠ **Madrid**, 9. Aug. (Telegramm.) Nach dem „Liberal" nimmt die Regierung die von Amerika vorgeschlagenen Friedensbedingungen nur ad referendum an, weil sie der Ansicht ist, daß ein Kammervotum zur Abtretung von Gebietstheilen erforderlich ist. Wenn M'Kinley die Bedingung der Annahme ad referendum zurückweise, werde die Regierung noch in diesem Monat die Cortes einberufen. Eine neue Note M'Kinleys wird in dieser Woche in Madrid erwartet.

♂ **Washington**, 9. Aug. (Telegramm.) Nach dem Berichte des Generals Shafter beträgt die Zahl der Erkrankungen bei den amerikanischen Truppen auf Cuba 3681, darunter 2638 Fieberkranke.

Unantastbare Billigkeit! Riesige Auswahl!

Neueste Sommer-Anzüge
Mk. 6, 9, 12, 15, 18, 22.

Neueste Kammgarn-Anzüge
Mk. 11, 15, 18, 20, 24, 30, 35.

Neueste Burschen-Anzüge
Mk. 5, 7, 10, 15, 18.

Neueste Knaben-Anzüge
Mk. 1.50, 2, 3, 4, 6, 8, 10.

Neueste Wasch-Joppen
Mk. 1.00, 1.20, 2, 3, 3.50.

Neueste Lüstre-Joppen
Mk. 2.00, 2.50, 3, 4, 5, 7.

Neueste Wasch-Hosen
Mk. 0.95, 1.20, 1.40, 1.50, 2.

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster.

Zugaben in bekannter Weise, ohne den geringsten Preisaufschlag.

Herren-Mode-Magazin

Jacob & Co.,

Fernsprecher 167. Witten. Bahnhofstraße 26.



Corsetts-Anfertigung nach Mass

in kürzester Zeit.

Großes Lager fertiger Corsetts

von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Unübertroffene Facons.

Alle Weiten. Billige Preise.

R. Lüdecke, Poststr. 4,

Wittener Corsett- u. Bandagen-Fabrik.

Reparaturen schnell und billig.

Von der Reise

zurück!

Dr. Overbeck.

Privatunterricht.

Auch in den Ferien ertheile ich Unterricht in den alten und neuen Sprachen, in der Mathematik, im Rechnen und im Deutschen. Beginn der Ferienkurse am **Freitag den 12. d. M.** Eintritt kann jederzeit erfolgen.

Röhlecke,
Privatlehrer,
Breitestraße 59.



Revolver etc. empfiehlt
F. Riepen, Hauptstr. 21.

Ferner als

Geschenke

Taschen-, Obst-, Käse-, Tranchier-Tisch- und Dessertmesser, sowie alle Sorten Scheren u. Metzger-Artike.

Sichern Rath und Hülfe gegen Krätze
ertheilt
H. Messer, Winkelstraße 1

Zweibrücker Hof,
Herdecke
empfiehlt sich bestens.

Jugendliche

Arbeiter

zur Beschäftigung im Walzwerk gegen hohen Lohn gesucht von

Peter Harkort & Sohn,
Ges. m. b. H.
in Wetter a. d. Ruhr.

In vierzehn Tagen ein junger

Bäckergehülfe

gesucht.
Heinr. Zöllner, Langendreerholz.

Für unser Weiß-, Woll- u. Kurzwaarengeschäft suchen wir eine durchaus tüchtige

Verkäuferin
und ein
Lehrmädchen.

Dehne & Sopp, Herne.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern zu vermiethen.
Mullen, Feldwegstr. 2.

Civilstand der Stadt Witten

vom 31. Juli bis 6. August 1898.

Geburten: Hildegard Selinde Anna, T. v. Metzger Eduard Langenscheidt, Tieferweg. Peter Anton Aug., S. v. Stellmacher Aug. Lisiecki, Steinstr. Fritz Louis Hugo, S. v. Schmied Hugo Mücher, Kirchhofstr. Margarethe Emma Bernhardine Hertha, T. v. Fabr. Carl Ludwig Friedr. Wassermann, Röhrchenstr. Elisabeth Lisette, T. v. Eisendreher Carl Geldmacher, Ruhrstr. Oskar Carl, S. v. Lakirer Hermann Ulmer, Sandstr. Andreas Aug., S. v. Berginvalıden Hermann Friedr. Witte, Königsholz. Maria, T. v. Fabr. Johann Ignatz Müller, Crengeldanzstr. Minna Charlotte, T. v. Conditor Ernst Aug. Winkelmann, Johannisstr. Lina Clara Emma, T. v. Gerber Carl Dörken, Wannenstr. Wilh. Aug. Erich, S. v. Fabr. Johann Theodor Hilker, Ardeystr. Elly Emilie Elisabeth, T. v. Fabr. Carl Aug. Albert Zaeske, Breitestr. Maria Elisabeth, T. v. Tagelöhner Joseph Urban Grunewald, Crengeldanzstr. Hildegard, T. v. Handelsmann Samuel Grünebaum, Hauptstr. Maria Gretchen, T. v. Artist Oskar Jakob Stobbe, Rosenstr. Gustav Adolf Friedrich Wilh. S. v. Rohrzieher Hermann Friedr. Joseph Michel. Bachstr. Maria, T. v. Maurer Heinrich Adolf Senger, Brückstr. Friedr. Wilh., S. v. Schlosser Gustav Apenbrink, Röhrchenstr. Hedwig Hulda, T. v. Bgm. Robert Neuhaus, Pferdebachstr. Mathilde Bertha Anna, T. v. Obermüller Max Kunze, Tieferweg. Bernhardt Moritz S. v. Schlosser Hermann Moritz Landsberger, Crengeldanzstr. Lina Bertha Martha, T. v. Schlosser Wilh. Adolph, Kronenstr.

Verlobungs-Karten,
Hochzeits-Einladungen

liefert schnellstens und zu **billigsten Preisen** die Buchdruckerei von

H. Bringewald, vorm. H. Schumacher.

Aufgebote: Gerichts-Assessor Albrecht Haarmann, Tieferweg und Clara Laura Martha Stratmann (genannt Berghaus), Bismarckstr. Buchhalter Friedr. Wilh. Busch, Röhrchenstr. und Meta Johanna Bruggers, Oberstr. Wirth Walther Hugo Funke, Pferdebachstr. und Julie Mathilde Helene Roelle, Langendreer. Gärtner Wilhelm Walter Stock, Johannisweg und Maria Franziska Herbert, Kirchhofstr. Former Hermann Moeritz und Irnestine Dorothee Brands, beide Münzstr. Fabr. Georg Ferdinand Stein, Breitestr. und Anna Louise Schade, Ardeystr. Locomotivheizer Friedrich Wilh. Vogt, Langendreer-Bahnhof und Emma Sophie Kranfeld, in der Borbeck. Fabr. Julius Kirschmer und Louise Therese Maria Bastert, beide Ardeystr. Bgm. Carl Heinr. Rembold, Langendreer und Alma Möninghoff, Marktstr. Hobeler Carl Johann Sanke, Annen und Adele Korffmann, Annenstr. Fabr. Caspar Anton Wilh. Mündelein, Ardeystr. und Auguste Spiethoff, Heven.

Heirathen: Walzer Aug. Fladderich und Minna Ulricke Frohnert, beide Casinostr. Schneider Wilh. Prünte und Maria Vogt, beide Gartenstr. Kaufmann Wilh. Carl Jakob Altenbach und Maria Theodora Behre, beide Krummestr. Fabr. Wilh. Mentel und Henriette Sloma, beide Bahnhofstr. Bgm. Friedr. Wilh. Cramme, Wullenstr. und Clara Erter Feldstr.

Sterbefälle: Luise Henriette, T. v. Fabr. Friedr. Heinr. Haarhaus, 2 J., Bellerslohstr. Paul Constanz, S. v. Dreher Otto Heinrichs, 9 J., Lilienstr. Ehefrau des Bgm. Gustav Altenhain, Adolfine geb. Altehain, 40 J., Pferdebachstr. Alfred, S. v. Bgm. Wilh. Schüler, 10 Mon., Schulstr. Ein unehelicher Knabe, Diakonissenhaus. Peter Heinr. Johannes, S. v. Wirth Adolf Bernhard Johann Barella, 5 Woch. Hauptstr. Wilh. Friedr. Johannes, S. v. Fabr. Wilh. Rosendahl, 10 Wch. Wiesenstr. Carl Wilh. Heinr., S. v. Schuhmacher Carl George Justus Kirsten, 1 J., Röhrchenstr. Fabr. Carl Heinr. Heringhaus, 39 J. Johannisstr. Ernst Wilh. Carl Erich, S. v. Stanzer Carl Stoer, 8 Wch., Annenstr. Schlosser Peter Paul Weber, 46 J., Marien-Hospital, Handelsmann Johann Dahm, 54 J., Marien-Hospital. Stanislaus, S. v. Fabr. Andreas Olegniczak, 1 J. Bellerslohstr.

Glacé-Handschuhe

werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Handschuhfärben 40 Pfg.
Handschuhwaschen 20 Pfg.

R. Lüdecke
Poststraße 4.

MAGGI

— zum Würzen der Suppen —
ist soeben wieder eingetroffen bei:
C. F. Ruhrmann,
Hauptstraße.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von

F. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik, Hannover.
Zu haben in allen besseren Handlungen.

Lina!

sobald Sie mit dem Flurputzen fertig sind, gehen Sie zu Frau Kanzleirath Müller, zu Frau Fischer und den Damen Schmits und bestellen, ich lasse die Damen auf morgen Nachmittag zum Kaffee bitten. Auf dem Rückwege gehen Sie in das **Hamburger Kaffee-Import-Geschäft von Tengelmann, Bahnhofstr. 28,** und bringen Sie 2 Pfund Plantagen-Kaffee, wie ihn Müllers bekämen, mit, derselbe wurde neulich so sehr gelobt. Vergessen Sie nicht, sich eine saubere weiße Schürze umzubinden, hören Sie, Lina? Jawohl, gnädige Frau!

Zum 1. November cr. ist die Stelle des **Caftellans** in unserem Hause neu zu besetzen. Gelernte Wirthe werden bevorzugt. Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen oder gegen Einsendung von 25 Pfg. bezogen werden und sind schriftliche Angebote unter Beifügung eines Lebenslaufes resp. der Zeugnisse bis zum **20. ds. Mts.** an den Genannten zu richten.

Actiengesellschaft „Kath. Gesellenhaus"
zu Witten.
Der Vorstand. J. A.: **A. Hohgraefe.**

---

40. Stück Mk. 8.



Leset und staunet!

Es ist mir gelungen, von mehreren insolventen Fabriken ihr ganzes Lager spottbillig anzukaufen.

Ich gebe, so lange der Vorrath noch reicht,
40 Stück Mk. 8.

1 Prima Anker-Taschen-Remontoiruhr, genau gehend, mit 5jähriger Garantie, 1 feine Golddouble-Uhrkette, 1 Golddouble-Ring, 2 Stück Golddouble-Manschettenknöpfe, 3 Stück Golddouble-Brustknöpfe, 1 Golddouble-Cravattennadel, 1 feine Seidencravatte, 12 feine Chiffontücher, 12 handgestrickte Fußsocken, 1 Cigarrenspitze aus echt Meerschaum und Bernstein, 1 feine Lederbörse, 1 feine Lederbörse, 1 feine Taschentoilette, 1 Nickel-Cigarrenabschneider, 1 eleg. Nickelcrayon, 1 Schachtel (100 St.) Haushalts-Gebrauchsgegenstände. — Alles zusammen kostet nur bei mir, so lange der Vorrath noch reicht, **Mk. 8.** — Versandt gegen Kassa oder Nachnahme. Nicht zugesagtes Geld zurück. Die Uhrenfabrik **Ignatz Keßler, Wien 2/3,** Schreigasse 9.

Wittener Corsett- u. Bandagen-Fabrik

R. Lüdecke, Poststrasse 4.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung!

Verlegte mit dem heutigen Tage mein Geschäft von **Hauptstraße 81** nach

Gartenstraße 5, am Königsplatz

und halte mich auch ferner zur

Anfertigung eleganter Herren- und Knaben-Garderobe sowie sämmtlicher **Uniformen**

unter Zusicherung reellster Bedienung bestens empfohlen.

Witten, den 1. August 1898.

Wilhelm Prünte,
Herren-Kleidermacher.

Dr. chir. dent. A. Vigano
grad. Amerika,
Specialist in techn. Zahnersatz,
Plomben,
schmerzlose Zahnoperationen,
Heilung von Kieferdefekten ꝛc. ꝛc.
Witten, Ardeystr. 8,
gegenüber dem katholischen Gesellenhause.

Aerztlich empfohlen.

PALMIN feinstes und billigstes Speisefett

(reines Pflanzenfett). Zu beziehen aus den besseren Kolonialwaaren u. Delikatessen-Geschäften à Pfd. 65 Pfg., bei 5 Pfd. 60 Pfg.

Chr. Tölle, Düsseldorf.

Jalousieen und Rollladen!!

letztere aus Ia. schwed. Holz oder **Stahlwellblech,** in meinen allseitig beliebten Konstruktionen, liefert in nur feinster und solidester Ausführung zu billigsten Preisen

M. Gladbacher Jalousie-Fabrik
W. Effertz.
Preisgekrönt! Goldene Medaille!

Kaufen Sie kein Pianino,

wenn Sie sich noch nicht den Katalog von

August Roth, Hagen i. W., Kgl. Hof-Pianofabrikant,

gratis haben kommen lassen.

Jalousien und Rolläden

liefert in bestbewährter Konstruktion mit langjähr. Garantie billigst die

Düsseldorfer Jalousie-Fabrik.

Circus E. Blumenfeld Wwe.,

Witten.

120 Personen. 130 Pferde. 30 Wagen. Elektr. Beleuchtung.

Heute, Mittwoch den 10. d. M., nachm. 4 Uhr:

Grosse Schüler-Vorstellung

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Sperrsitz Mk. 0,60, 1. Platz Mk. 0,50, 2. Platz Mk. 0,30, Gallerie Mk. 0,15. Erwachsene volle Preise.

Das Programm dieser Schülervorstellung ist gerade so groß, als wie zur Hauptvorstellung.

Abends 8 Uhr:

Grosse Original-Festspiel-Vorstellung

mit dem großartigen Reiterfestspiel

Deutschland-Oesterreich-Italien oder: Hoch der Dreibund.

Der Aufführung dieses großartigen Festspieles wurde beigewohnt vom Großherzogl. Mecklenburg. Hof in Schwerin, vom Erbprinzl. Hof in Dessau, ebenso sprach Sr. Excellenz der Herr Oberpräsident von Ostpreußen Graf Wilhelm von Bismarck seine persönl. Anerkennung aus.

Herrliche Ausstattung! Keiner versäume dieses Festspiel beizuwohnen.

Außerdem andere großartige Pièçen, darunter großartig und effektvoll: **Die 5 dressierten Tigerhengste, die 3fache Springfahrschule, die hohe Schule von Frl. Blumenfeld,** la Perch, **usw.**

Morgen, Donnerstag den 11. d. M., abends 8 Uhr,
nochmals: Hoch der Dreibund.

Freitag den 12. d. Mts.:

Unwiderruflich Schluss-Vorstellung.

In jeder Vorstellung 60—70 Pferde, noch nie in Witten dagewesen.

Hochachtend **Gebr. Blumenfeld.**

Trotz schlechtester Witterung ist der Aufenthalt im Circus sehr angenehm.

Die
Möbel-Schreinerei
von





Bernh. Voss vorm. Fr. Nüthen,

Witten, Ardeystr. 31

empfiehlt ihr großes Lager auf eigener Werkstatt angefertigter

Möbel jeder Art

Insbesondere finden **Brautleute** die beste Bezugsquelle und Auswahl, wie ich auch bei Lieferung von Aussteuern gern Rathenzahlungen gestatte.

Sursum corda

von 1,20 Mark an

bis zu den elegantesten Einbänden stets vorräthig in der Buchhandlung von

H. Bringewald,
— Hauptstraße 79 —
gegenüber der kath. Volksschule.

Joh. Stichternath,

Witten a. d. Ruhr, Hauptstr. 68,

Holz- und Baumaterialien-Handlung,

engros. **Steinbruchbetrieb** **endétail.**

Stets reichhaltiges Lager in:

Amerikanischer, slavonischer und oberländer Eiche, ferner Buchen, Kiefern, Fichten, Pitschpine, eichen und tannen Kantholz, ausgeschnittene eichene und buchene Treppenstufen, Bord, Rahmen, Latten, Schutzdecken, Hobeldielen, Stabbretter, Fußleisten, Stuhlleisten, Kalkleisten, Thürriegel ꝛc.

Thonrohre, Steingut- u. Porzellan-Trichter, schott. Rohre, guß. Krümmer und Geschränke, Dachpappe, Nägel, Portl. Cement, Gyps, Gypsdielen Schwemmsteine, Mosaik- u. Thonplatten, Porzellan-Wandplatten, Treppen, stufen, Tröge, Schleif- u. Spülsteine, Carbolineum, Cement-Kamin-Rohre-

Ausführung von:

Canalisirungen in Thon- und Cementrohre, Trottoiranlagen in Asphalt, Cementbeton, Thon-, Sandstein- u. Cementplatten, Pflasterungen, Flur- und Küchenbeläge in Mosaik- u. Thonplatten, Marmor-Mosaik-Terrazzo, Wand-Bekleidungen in Porzellan-Platten.

Fertige Thüren, Rolläden, Roll-Jalousien, Bauholz nach Liste werden in kürzester Frist geliefert.

Marmor-Waschtischaufsätze und Nachttischplatten.

Vertreter der westdeutschen Verkaufsstelle für Verblendsteine in Köln.